

Winnipeg/Kanada 1975, 336 S.

Als eine Veröffentlichung der Slawischen Abteilung der Universität Manitoba/Kanada brachte J. M. Kirschbaum eine solide Übersicht über die Entwicklung der slowakischen Sprache und Literatur heraus, die bis in unsere Zeit reicht. Die Herausgabe wurde durch Unterstützung des Nationalitätenprogramms der kanadischen Regierung und der „Bernolák Cultural Foundation“ ermöglicht. Da man außerhalb der Slowakei kaum etwas über das slowakische Volk und seine kulturellen Probleme weiß, kommt dieser Veröffentlichung große Bedeutung zu. Kirschbaum selbst ist kein Unbekannter. Er gehörte früher zu den führenden Persönlichkeiten der Slowakischen Volkspartei, war während der Slowakischen Republik in diplo-

matischen Diensten und nach dem Krieg an den Universitäten in Montreal, Ottawa und Toronto tätig.

In vier Abschnitte gegliedert, behandelt der Autor das Slowakische innerhalb der slawischen Völkerfamilie und die Gegenwartsströmungen in der slowakischen Philologie; die slowakische Literaturgeschichte seit der Zeit von Cyrill und Method; die slowakische Literatur unter dem Einfluß des Kommunismus seit 1945; das literarische Schaffen im Exil seit 1945. Literaturgeschichtliche Betrachtungen nehmen dabei einen bevorzugten Platz ein. Das literarische Schaffen in der Slowakei nach 1945 scheint etwas zu kurz gekommen zu sein. Da die Slowakei ein Vielvölkerland ist, hätte man auch Hinweise auf das Wirken der dort in Vergangenheit wie Gegenwart lebenden Deutschen, Ungarn und Ukrainer erwarten können, zumal die früheren Universitäten in Preßburg und Tyrnau nicht von Slowaken, sondern von Ungarn und Deutschen geprägt waren.

Später als andere slawische Völker kamen die Slowaken erst zu einer eigenen Schriftsprache. 1750 erscheint die erste gedruckte slowakische Lyrik. Der Einfluß von J. G. Herder wirkte sich anfangs weit stärker auf die Slowaken als die Tschechen aus. Herders romantisch-philosophische Vorstellungen lassen bei slowakischen Protestanten den literarischen Panslawismus entstehen. Am Widerspruch zwischen beruflicher Existenz und nationalem Bekenntnis geht P. J. Šafárik zugrunde, der von František Palacký, dem bekannten tschechischen Historiker und Austroslawist, gezwungen wurde, nur tschechisch zu schreiben. A. Bernolák und L. Štúr sind als die Begründer der slowakischen Schriftsprache anzusehen. Der panslawistische Kongreß von 1848 in Prag hatte großen Einfluß auf die geistige und auch politische Entfaltung von Tschechen und Slowaken. Einige Werke Štúrs sind bisher nur in Deutsch, doch nie in Slowakisch, erschienen, was deutlich auf die Veröffentlichungsschwierigkeiten bei kleinen Völkern hinweist.

Schriftsteller und Poeten wie Janko Král, P. O. Hviezdoslav, S. H. Vajanský, M. Rázus, M. Urban, Škultéty, J. C. Hronský, R. Dilong, M. Šprinc, K. Strmeň oder T. J. Gašpar, Ladislav Mňačko, J. Milucky und andere bilden die Visitenkarte der slowakischen Literatur. Rund 40 slowakische Dichter befinden sich seit 1945, bzw. 1948 und 1968, im westlichen Exil, von denen R. Dilong, M. Šprinc, K. Strmeň, G. Zvonický und J. Zvonár-Tieň besonders fruchtbar sind. Infolge der ideologischen Festlegung der slowakischen Literatur zuhause haben die Werke aus der Exilliteratur vielfach höheres künstlerisches Niveau, eine Feststellung, die übrigens auch auf die baltischen Völker zutrifft. Anders als beim deutschen Volk spielen bei den Slowaken — ebenso bei den Tschechen — die Schriftsteller die führende Rolle im geistigen Leben.

Mit einer großen Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften stehen dem weit in aller Welt verstreuten Auslandsslowakentum heute viele Publikationsmöglichkeiten zur Verfügung. Mit der Zeitschrift „Most“ (Brücke) haben sie auch eine kritische literarische Bühne. Seit 1956 vereint die „Association of Slovak Writers and Artists“ die slowakischen Schriftsteller und Künstler im Ausland. Das „Slovak Institute“ in Cleveland/USA, die „Bernolák Cultural Foundation“ und mehrere kleinere Verlage, die Vierteljahresbroschüre „Slowakei“, das Jahresmagazin „Slovakia“ sowie die meist englisch geschriebenen „Slovak Studies“ sind weitere Stüt-

zen des geistigen Schaffens der ausgewanderten oder exilierten Slowaken, die organisatorisch im „Slowakischen Weltkongreß“ zusammengefaßt sind.

Durch sehr lange Zeit standen die Slowaken geistig und politisch im Schatten der Tschechen. Seit 1939 sind sie dabei, sich freizuschwimmen und ihre eigenen Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln.

Marburg

Toni Herget